

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847**

148 (16.12.1847)

N<sup>o</sup> 148.

Donnerstag den 16. Dezember.

1817.

— Karlsruhe. Der Oberrheinischen Zeitung wird aus Karlsruhe vom 12. Dezbr. geschrieben: Die Kammer ist eröffnet und hat bereits zwei Sitzungen gehalten, die schon jetzt eine Aussicht in die Zukunft eröffnen. Wie die Thronrede nach Form und Inhalt einen günstigen Eindruck bei dem Volke herorgebracht hat, so hat sich auch bei den Wahlsprüngen, dem ersten Probierversuch eines Ministeriums, die entschiedene Mehrheit für das Ministerium ausgesprochen, sie erfolgten mit ungekannter Raschheit und gingen sämtlich durch, darunter selbst solche, die ausgelegt werden konnten. Aber eben so gewiß hat sich auch bei der Präsidentenwahl gezeigt, wie wir schon früher behaupteten, daß das Ministerium Bessl weniger die linke Seite und ihre äußerste Fraction zu besorgen habe als die rechte, die sich in 22 Stimmen so compact, wie nie vorher, verbunden hat. Während der mit Bessl befreundete Mittermaier früher, wo nicht einstimmig, doch durch große Mehrheit gewählt wurde, erhielt er dieses Mal nur 40 Stimmen, die absolute Seite von 22 fiel auf Schaaff und Litschgi. Auch bei den seitherigen Verhandlungen ist jene mit Heftigkeit aufgetreten, während die andere Seite, selbst der entschiedene Hecker, dem Ministerium Bessl gegenüber die Vorzüge desselben vor früheren anerkannte. Bleibt diese Stimmung, wie sie jetzt ist, so bewährt es sich, daß das Ministerium Bessl von den sogenannten Freunden der Regierung mehr zu besorgen hat, als von der Opposition. Ob die übrigen Ministerien die gleiche Erfahrung machen werden, wird die Zukunft lehren. Die Aufsätze der „Randschau“ gegen das Finanzministerium liefern den Beweis, daß es an Materialien zu Angriffen nicht fehlt.

— Coblenz, 11. Dezbr. Hier unterhält man sich mit dem Gerücht, daß das 8. Armeekorps mobil gemacht würde. Allein wir können versichern, daß außer einer vermehrten Thätigkeit auf den Commissions-Part hätten nichts vorliegt, was diesem Gerüchte Glauben geben könnte.

— Düsseldorf, 10. Dezbr. Dem hier seit 18 Jahren bestehenden Carnevalsverein, der die achtungswerthesten Bürger der Stadt zu seinen Mitgliedern zählt, ist soeben durch den Ortsbürgermeister in Folge höherer Weisung die Concession entzogen und somit die Auflösung des Vereins ausgesprochen worden.

— Wien, 7. Dezbr. Die Nachricht, daß eine Anzahl flüchtiger Jesuiten aus der Schweiz hier eingetroffen sei und daß sie der Hofrath Hurter dem Fürsten Metternich vorgestellt habe, ist unwar. Es ist bis jetzt kein einziger Jesuit von dort hier eingetroffen. Die aus Luzern geflüchteten Jesuiten haben sich alle durch das walliser Land nach Savoyen und Frankreich gewendet, und wenn sich verfolgte Klosterfrauen

nach Tyrol flüchteten, so sind sie natürlich als Unglückliche aufgenommen und in die Klöster vertheilt worden.

— Unter den jüngst in der Schweiz aufgefangenen Jesuitenbriefen soll einer von der Mission zu Anhalt-Köthen sein, welcher die Kränklichkeit des dortigen Herzogs meldet und den Fortbestand der Mission wegen des entschiedenen Protestantismus der beiden Erbfürsten von Bernburg und Dessau in Zweifel zieht.

— Aus der Mittelschweiz, 7. Dezbr. Man hat merkwürdige Papiere in Luzern und Freiburg in den Jesuitencollegien gefunden. Sie sind zum Theil in den Händen der Regierungen, zum Theil bei den Redaktionen der Berner Zeitung und des Berner Verfassungsfreundes, zum Theil noch in den Händen von Milizen. Unter diesen Papieren befinden sich auch vollständige Namensverzeichnisse aller Glieder in den verschiedenen Provinzen des Ordens; darunter eine Liste von mehreren Hunderten, die sich in und um Lyon aufhalten, obschon sie doch (angeblich) aus Frankreich verbannt sind. Man ist gesonnen, diese Liste nach Lyon zu schicken, damit die Franzosen erfahren, wie der Beschluß der Jesuitenverbannung in Frankreich gehandhabt wird. Es ist zu hoffen, daß alle diese zerstreuten Papiere gesammelt werden und aus ihnen eine Darstellung des gegenwärtigen Zustandes des Ordens versucht wird.

— Uri, 7. Dezbr. Seit dem 30. November ist unser Kanton mit eidgenössischen Truppen besetzt; allseitig hört man nur Ruhmliches von diesen wackeren Männern; überall bezeugen sie die anerkanntertheilte Humanität, weshalb ihnen hiermit auch Angehörige der ganzen Eidgenossenschaft das vollste Lob gesendet wird. Die in Altorf vorgefundenen Kisten, deren gestern einer unserer Correspondenten Meldung that, betrafen auch auf siebenzehn und wurden wirklich im Hause des Hrn. Siegwart Müller entdeckt.

— Paris, 10. Dezbr. Man versichert, ein Courier des Hrn. Bois le Comte habe dem Hrn. Guizot die Nachricht überbracht, daß die Tagsatzung den Beschluß gefaßt habe, es sei kein Grund vorhanden, in diesem Augenblicke den durch den jüngsthin erfolgten Tod des Hrn. v. Eschmann erledigten Posten eines Gesandten der schweizerischen Eidgenossenschaft in Paris wieder zu besetzen, und es solle der erste Sekretär der schweizerischen Legation provisorisch die Geschäfte der Eidgenossenschaft in Paris führen.

— Zürich, 11. Dezbr. Einem Schreiben aus Paris vom 5. d. des berühmten Gioberti an einen unserer hiesigen Freunde entnehmen wir folgende Stelle: „Obgleich unwohl, will ich nicht länger ansehn, Ihnen meine Freude über den Sieg der Tagsatzung und die Ausreibung der ehrwürdigen Väter zu bezogen.“

Um dem Werke die Krone aufzusetzen, sollte die eidgenössische Behörde eine juristische Enquete über die Umstände, die offenen und geheimen Schleichigkeiten der Jesuiten anordnen und deren Ergebnisse veröffentlichen lassen. Dies würde nicht allein dazu dienen, der unheilvollen Brut die Rückkehr in Euer Land gänzlich zu versperren, sondern es würde auch andern Ländern Nutzen bringen, besonders Italien, wo der Jesuitismus stets noch fortwüthet und die begonnenen Reformen bedroht.

Der „Verfassungsfreund“ schreibt: Ueber die Verwundeten und Todten bei der eidgenössischen Armee hab uns bis jetzt folgende Notizen eingekommen:

	Verwundete.	Todte.
Im Gefecht bei Neyraz . . . . .	41	10
„ „ „ Lannern . . . . .	10	2
„ „ „ Geltwyl . . . . .	18	3
„ „ „ Hütten . . . . .	6	1
„ „ „ Schöpfen und Entli- buch . . . . .	30	7
„ „ „ Gislikon . . . . .	92	23
„ „ „ Schindellegi . . . . .	5	2
„ „ „ Airolo . . . . .	20	?
Total: 222		48

Die Verwundeten vertheilen sich auf folgende Kantone: Bern 32, Zürich 40, Schwyz (?) 3, Solothurn 3, Schaffhausen 1, Appenzell A. Rh. 20, St. Gallen 4, Graubunden 2, Aargau 50, Thurgau 6, Waadt 41, Tessin 20. Total: 222.

Neuenburg. Es hat sich zum Schutze des Königs von Preußen und seiner Regierung in Neuenburg ein Freicorps gebildet, das in der Kaserne untergebracht ist. Drei Compagnien dieses Corps sollten in's Trarretthal verlegt werden, weil man den dortigen Einwohnern nicht traut. Letztere haben aber dagegen ernstliche Vorstellungen erhoben.

Italien. Die „Florentiner Zeitung“ berichtet, der König von Neapel habe die Entlassungen aller seiner Minister empfangen.

Neapel, 2. Dezbr. Die Insel Sicilien soll im Aufstand begriffen sein, die Verfassung von 1812 proklamirt und sich unabhängig erklärt haben.

### Offener Brief

an  
den Redakteur der „Karlsruher Zeitung“,  
Dr. F. Sickinge.

Ich würde es für einen Verrath an der Wahrheit halten, wenn ich nicht der Lüge und Verläumdung, in welcher Gestalt sie auch sich zeige, mit aller mir inwohnenden Kraft entgegenträte. Und so wende ich mich denn, da die beiden in diesem Blatt gegen Ihre Zeitung früher schon von mir vorgebrachten Vorwürfe keiner Berücksichtigung von Ihnen gewürdigt wurden, jetzt persönlich an Sie und frage Sie durch diesen offenen Brief, wie Sie es verantworten können, durch einen aus Berlin datirten Artikel in No. 342 Ihrer Zeitung, bezeichnet „Religion und Freiheit“ die Verläumderische Behauptung zu thun oder auch nur zu verbreiten, daß diejenigen, welche — verzichtend auf ein Jenseits, die Bestimmung des Menschen in das Leben auf dieser Erde setzen — die „Sittlich-

keit“ nur „heucheln“, und, wenn sie aufrichtig wären, eigentlich offen aussprechen müßten: „es gibt keine Sittlichkeit!“ —? Ich habe zu dieser Frage ein ganz besonderes Recht an Sie, da Sie in Nr. 176 durch einen der Mannheimer Abendzeitung entnommenen Artikel Ihren Lesern bei Gelegenheit meiner Bewerbung um die Predigerstelle in Hamburg mittheilten, daß ich zu Denen gehöre, gegen welche der jetzige Artikel aus Berlin geschleudert ist. — Die Forderung auf eine andere Mensur als die der öffentlichen Meinung halte ich für eine mittelalterliche Spelerei und Barbarei: ich fordere Sie darum vor diesel Stehen Sie mir Rede!

Karlsruhe, den 15. Dezember 1847.

**Karl Scholl,**  
gewesener Prediger der Deutschkatholiken  
in Mannheim.

### Anfrage.

(Eingefandt)

Warum wird in hiesiger Stadt das Schmalfleisch jeweils nur um 2 kr. billiger (per Pfund) taxirt, als das Ochsenfleisch? Liegt es denn nicht in der Natur der Sache, daß die Einkaufspreise des Schlachtviehs für beide Fleischgattungen (Ochsen- und Schmalfleisch) nicht immer in gleichem Verhältniß stehen können, daß wenn das Pfd. Ochsenfleisch 13 kr. kostet, das Schmalfleisch auch 11 kr. kosten muß? Erfordert es nicht die Pflicht gegen die ärmere arbeitende Klasse, die diese wohlfeilere Fleischgattung vorzugsweise consumirt, und ihre Einkäufe nur in kleineren Quantitäten ( $\frac{1}{2}$  und 1 Pfundweise) machen kann, daß bei Festsetzung der polizeilichen Fleischtaxe auch der jeweilige Preis, um welchen der Schmalmeßger sein Schlachtvieh einkauft, hauptsächlich berücksichtigt wird? Und ist es etwa noch ein Geheimniß, daß das Schmalvieh dormalen einen ganz geringen Preis hat, und daß trotz der jetzigen Taxe von 11 kr., mehrere hiesige Schmalmeßger ihr Fleisch zu 9 kr. das Pfund überall anbieten, und in Quantitäten von mehreren Pfunden, in die Häuser der Besteller liefern?

Sollte das Großherzogliche Polizeiamt sich nicht veranlaßt sehen, bei der nächstkünftigen Feststellung der Fleischtaxe diese Andeutungen in den Kreis seiner Berathung zu ziehen?

### Skizzen aus dem deutschen Handelsleben.

Von Georg Weertb.  
Der Correspondent.  
(Köln'sche Zeitung.)  
(Schluß von Seite 387.)

Ein Brief des Herrn Julius Lavendel. Er gibt einen Antrag auf zehn Kisten Indigo, will aber auf die frühere Sendung etwas vergütet haben.

Das ist gar nicht dumm von ihm. Antworten Sie diesem Manne, daß er die zehn Kisten Indigo haben soll, mit Vergnügen; die Vergütung brauchen Sie aber gar nicht zu berühren; wir müssen thun, als hätten wir das gar nicht gelesen, und wenn er noch einmal darauf zurückkommt, so wollen wir sie bewilligen und ihn auf eine andere Weise dafür zu packen lassen — Gela!

Jetzt kommt ein Schreiben des Herren Ehrlich und Wunderlich. Sie wollen Offerte in Zucker haben und können eine bedeutende Partie gebrauchen.

Nun, das ist mir ja bedeutend lieb. Schreiben Sie diesen Biedermännern einen höchst poetischen Liebesbrief, notiren Sie ihnen die jetzigen Preise und grüßen Sie dieselben freundschaftlich und mit hochachtungsvoller Ergebenheit. Wann Sie damit fertig sind, so erkundigen Sie Sich aber noch einmal bei unserm Banquier, ob die Kerle auch gut sind; es gibt so viel schlechtes Volk in dieser insolventen Jahreszeit, daß man wahrhaft etwas vorsichtig sein muß.

Der Advocat in Offenbach erwiedert auf unsere neuliche Anfrage, daß unser Prozeß gegen den Juden Pilsenstein noch immer nicht zu Ende sei. Bei der großen Sorgfalt, mit der er unser Interesse vertritt, hoffe er indeß über Jahr und Tag damit fertig zu werden. Leider seien die dasigen Gerichtsverhältnisse äußerst verwickelt.

Sehen Sie, so geht es einem ehrlichen Kaufmanne, wenn er unter die Wölfe gerath! Die Advocaten sind die prächtigsten Leute von der Welt beim Kartenspiel oder bei einer vorzüglichen Flasche Wein — aber wehe, die Haare fangen eher auf einem alten Koffer an zu wachsen, die Mücken verwandeln sich eher in Dromedare, als daß man durch einen Advocaten zu seinem rechtlichen Eigenthum kommt. Legen Sie den Brief dieses Offenbachers bei Seite, damit ich ihn nie wieder zu Gesicht bekomme, damit ich nicht an dem Adel der menschlichen Seele zu zweifeln beginne, damit sich die Sanftmuth meiner Brust nicht in Wuth verlehrt. Das Advocaten Handwerk muß ein einträgliches Geschäft sein: ich will doch einen meiner Söhne Advocat werden lassen.

Ein Herr Tarandel theilt uns mit, daß er eine Erfindung gemacht habe, um das Farbdöl vortheilhafter kourant zu machen, und ladet uns ein, einige Fonds vorzuschießen, damit diese Erfindung exploitirt werden könne.

Erwiedern Sie diesem Exploiteur, daß Erfindungen nicht in meine Branche schlagen. Es sei sehr gut möglich, daß er ein zweiter James Watt, ein Whitney oder ein Artwright sei; ich befaße mich indeß nur mit Zucker, Kasse und Häringen; weiter reicht mein Horizont nicht. Im Uebrigen wünsche ich ihm des Himmels reichen Segen; ich sei ein armer Mann und grüße ihn ergebenst.

Der Herr Pfarrer in Flaschenfingen bittet um einige Beiträge zu einer milden Stiftung.

Meiden Sie ihm in blumeneichen Ausdrücken, daß dergleichen gegen meine Geschäfts-Principien sei — aber halten Sie! Der Bruder dieses Pfarrers ist ja einer unerer besten Kunden; nein, schicken Sie ihm zehn Thaler, sagen Sie, ich sei ein großer Philanthrop, und mit ganzem Herzen überreiche ich ihm diese Kleinigkeit. Sie müssen recht viele Worte machen, damit der Glanz der Phrasen die Geringfügigkeit meiner Gabe in etwas verdeckt; und empfehlen Sie mich Er. Hochwürden dann mit christlicher Liebe und Ergebenheit. Aber es ist doch entsetzlich, daß man nur Briefe von Advocaten, Erfindern und Geistlichen erhält, gerade von den Leuten, die mich am wenigsten interessieren. Gibt es denn gar nichts Erfreuliches mehr?

Der Herr Salamander in der Pfalz bestelt zwanzig Tönnchen Häringe umgehend.

Dieser Mann ist mein Freund. Aber das ist viel; zwanzig Tönnchen auf einmal; es muß viel Käse immer in der Pfalz geben. Ist unser Salamander auch wohl solide? Schreiben Sie ihm, die Häringe sollen baldigst den Rhein hinaufschwimmen; Rimeffen auf Rön wären aber angenehm, denn das Geld sei rar. Empfehlen Sie mich dem Salamander mit bewußter und bekannter Freundschaft.

Da sind wir fertig! rief August und seufzte tief auf. Er hatte wirklich einige Mühe gehabt, mit dem Gedankengange des würdigen Prinzipals gleichen Schritt zu halten. Da er sich aber den Umriss sämtlicher Briefantworten auf einem Stückchen Papier bemerkte, so wurde es ihm dennoch möglich, die Ideen seines erfindungsreichen Meisters schnell in jenen zierlichen Wendungen wiederzugeben, welche schon längst die Bonne und die Bewunderung aller Geschäftsfreunde des Herrn Preis waren. Ungesäumt gab er sich aus Werk, und wiederum lag eine tiefe Sabbathstille über dem ganzen Comptoir; denn auch die jüngeren Leute, welche den Reden ihres Herrn aufmerksam gelauscht und sich bei mancher Stelle bedeutungsvoll zugewandt oder voll süßen Einverständnisses angelächelt hatten, versanken jetzt wieder in ihre Arbeit, während der dürre Buchhalter den Namen mancher respectablen Firma auf die Seiten seines großen Hauptbuches malte.

Der Herr Preis aber zog den Lyon r Zoulard aus der Tasche des großen Rockes und trocknete den Schweiß von der hohen, olympischen Stirn, welche so tühn allen Gefahren trogte und so reich an vortheilhaften Erfindungen war. Die Hände auf den Rücken legend, schritt er gesenkten Hauptes auf und ab durch den düstern Hintergrund des Comptoirs, tief in der Seele erwägend, ob er recht gethan und richtig gehandelt, und es war ihm zu Muthe wie dem Helden Homer's, dem ränkevollen Odysseus, nachdem er betrogen Polyphem, den groben Cyclophen.

## [2] Schuldenliquidation.

Nr. 29,815. Martin Schmidt's Eheleute von Blankenloch haben dahier um Erlaubniß zur Auswanderung nach Nord-Amerika nachgesucht.

Es wird deßhalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag den 10. Januar 1848 Vormittags 9 Uhr anberaumt, wobei etwaige Gläubiger zu erscheinen und ihre Forderungen richtig zu stellen haben, indem ihnen später nicht mehr zur Befriedigung verholten werden kann.

Karlsruhe, den 7. Dezember 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Bausch.

vd. Eich.

[3] 29,023. Sämmtliche Bürgermeisterämter haben in ihren Gemeinden öffentlich verkünden zu lassen, daß während der Gerichtsferien (Weihnachten bis Dreifonntag) dahier keine Amtstage abgehalten, und gerichtliche Verhandlungen nur in dringenden Fällen stattfinden werden.

Karlsruhe, den 8. Dezember 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Bausch.

Eich.

[2] Schuldenliquidation.

Nr. 29,812 u. 29,813. Die beiden Bürger Christian Kubach II. und Christoph Seig von Liedolsheim haben den Entschluß gefaßt, mit ihren Familien nach Nordamerika auszuwandern.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag den 10. Januar 1848 Vormittags 9 Uhr anberaumt, wobei etwaige Gläubiger ihre Forderungen richtig zu stellen haben, indem ihnen später nicht mehr zur Befriedigung verbolten werden kann.

Karlsruhe, den 7. Dezember 1847.

Großherzogliches Land-Amt.

Bausch. vdt. Eich.

[1] Aufforderung.

Nr. 30,314. Kanonier Friedrich Andreas Kraft von Ruppurr hat sich unerlaubterweise aus seinem Urlaubsorte entfernt.

Derfelbe wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen dahier oder bei seinem Brigade-Commando zu stellen, widrigenfalls er als Deserteur erklärt, und die gesetzliche Strafe gegen ihn ausgesprochen werden wird.

Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf den Kraft, dessen Signalement beigefügt ist, zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle hierher einzuliefern.

Signalement:

Größe: 5' 6" 1"; Körperbau: schlank; Farbe des Gesichts: blaß; Farbe der Augen: grau; Farbe der Haar: braun; Nase: groß; Alter 20 1/2 Jahre; Profession: Bierker.

Karlsruhe, den 13. Dezember 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Bausch. vdt. Aid.

[2] Freitag den 17. d. M. Vormittags 9 Uhr werden bei diesseitiger Stelle gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert: 338 Stück Luchmügen, worunter 67 mit Pelz verbrämt sind, 3 große Kisten, 1 Commode, 1 Stuckuhr, 2 Bettladen, einige Bettstucke, Portraits, 7 Kasser, 188 Maas Wein in der Qualität von 4, 6 und 8 Kr. der Schoppen, Bier und Weingläser, Bouteillen, Leuchter, Messer und Gabeln, 19 Stück Schoppentrüge mit Kirschenwasser, ein Herrenmantel u. wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 11. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Helmle. Fr. Müller.

[1] Knielingen. (Zwangsversteigerung.)

In Folge richterlicher Verfügung vom 27. Oktob. d. J. Nr. 26,253 werden dem hiesigen Bürger Ludwig Rodenberger, Dienstag den 21. d. M. Nachmittags 1 Uhr hier auf dem Rathhause die unten folgenden Eigenschaften im Zwangswege versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

- 1) 77 Rutben 75 Fuß Acker in den obern kurzen Fuchsbauern, neben Karl Nees und Christian Fah.
- 2) 44 Rutben 17 Fuß Acker im Acker neben Mich. Nagel und Johann Jakob König B. t. w. e.
- 3) 1 Viertel 9 Rutben 88 Fuß Acker im Eichheckle, neben Karl Nees und August Kiefer.
- 4) 1 Viertel 6 Rutben 1 Fuß Acker im Engelnichel,

neben Georg Jakob König IV. und der Angewann. 5) 92 Rutben 76 Fuß Acker in den Kieferäckern, neben Ludwig Klein und Jakob Eitel. Knielingen, den 10. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Hauer. vdt. Bollmer.

[2] Stafforth. (Hausversteigerung.)

Montag den 27. d. M. Nachmittags 1 Uhr wird das dem August Malsch, Wittwer, gehörige Haus, Scheuer und Stall unter einem Dach, sammt Gemüßgarten an der Straße nach Weingarten, einers. Philipp Binnes Garten, und anders. der Feldweg, der Erbtheilung wegen zu Eigenthum auf dem hiesigen Rathhaus öffentlich versteigert. Die näheren Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Stafforth, den 10. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Hager.



[2] Liedolsheim.

Hausversteigerung.

Montag den 27. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

wird auf dem Rathhause

dahier, das der Gemeinde

angehörige vormalige Vogt Heil'sche Haus. Scheer, Stallung und Hofraube in der sogenannten Hintergasse, neben Jakob Roienthal und der Feigengasse zu Eigenthum öffentlich versteigert.

Die näheren Bedingungen werden an dem Versteigerungstage bekannt gemacht.

Liedolsheim, den 6. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Schuler. vdt. Dqs.



[1] (Hausverkauf) In einer schönen und frequenten Lage der Stadt Karlsruhe ist ein massiv erbautes zweistöckiges Eckhaus, wegen anderweiter Acquisition des Eigenthümers unter billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe enthält:

Zwei große gewölbte Keller, einen mittler großen Hof mit Einfahrt, sodann im untern Stock: einen Salon, 4 Zimmer von mittlerer Größe und zwei Küchen.

Im zweiten Stock: einen Salon mit Balkon, 9 Zimmern mittlerer Größe und zwei Küchen; ferner ein Mansardenlogis von drei schönen Zimmern, nebst Küche und fünf verrohrten Kammern nebst geräumigem Trockenspeicher, auch ist Stallung für ein Pferd und ein Waschhaus vorhanden.

Das Ganze eignet sich sowohl, seiner Räume als auch seiner Lage wegen für eine Herrschaft oder jeden größeren Geschäfts-Betrieb, vorzüglich für eine Realwirtschaft, Weinhandlung oder Bierbrauerei. Nähere Auskunft hierüber wird ertheilt in der Amalienstraße Nr. 18 im dritten Stock.

**König-Lebkuchen**

in allen beliebigen Sorten, sowohl in Herz- als dicke Kandel-Lebkuchen empfiehlt zu billigem Preise

David A. Levinger,

Herrenstraße Nr. 15.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Mulsch.